

Niki Laudas Unfall im Jahr 1976



Aus dem Archiv des „Mannheimer Morgen“

Die Redaktion hat im Zeitungsarchiv gestöbert und in diesem PDF „MM“-Berichte zum Unfall und der Genesung von Niki Lauda nach seinem schweren Unfall auf dem Nürburgring am 1. August 1976 zusammengestellt.

(Berichte aus dem „MM“-Archiv, Zeitraum 2. bis 24. August 1976)

„Mannheimer Morgen“ 2. August 1976

Niki Lauda in Lebensgefahr

Nach einem Unfall auf dem Nürburgring schwebt der Weltmeister in der Formel-1-Klasse, der Österreicher Niki Lauda in akuter Lebensgefahr. Auf dem Umweg über Kliniken in Adenau (Eifel) und Ludwigshafen-Oggersheim wurde Lauda am Sonntagabend in die Intensivstation der Städtischen Krankenanstalten Mannheim gebracht. Der behandelnde Arzt, Professor Klaus Peter, stellte außer Brandwunden teilweise dritten Grades, mehreren Frakturen und Schürfwunden vor allem schwere innere Verletzungen an der Lunge und den Schleimhäuten fest. „Es steht auf der Kippe“, sagte Peter auf Anfrage unserer Zeitung.

„Mannheimer Morgen“ 2. August 1976

SPORT

MANNHEIMER MORGEN • Seite 9



Niki Laudas Leben „auf der Kippe“

Der Automobil-Weltmeister auf der Intensivstation in Mannheim

Seit seinem Unfall auf dem Nürburgring am Sonntagnachmittag liegt der Weltmeister im Formel-1-Rennen, der Österreicher Niki Lauda, bewusstlos auf der chirurgischen Intensivstation der Städtischen Krankenanstalten in Mannheim. „Es steht auf der Kippe“, erklärte der behandelnde Arzt, Professor Dr. Klaus Peter, auf Anfrage unserer Zeitung. Auf dem Umweg über das nächstgelegene Krankenhaus Adenau (Eifel) war Lauda zunächst mit dem Hubschrauber zur Unfallklinik Ludwigshafen-Oggersheim (unser Bild) gebracht worden. Schon dort waren Verbrennungen ersten bis dritten Grades im Gesicht und an beiden Armen sowie mehrere Frakturen, vor allem am Brustkorb, festgestellt worden.

Den Ausschlag für die Verlegung nach Mannheim, die der Ludwigshafener Chefarzt der Abteilung Plastische Chirurgie, Dr. Rudolf Zellner, veranlaßte, gaben jedoch die schweren inneren Verletzungen Laudas. Nach Darstellung von Professor Peter, der über eine der modernsten Intensivstationen in Deutschland verfügt, hat Lauda beim Unfall Rauch- und Giftstoffe eingeatmet. Während die äußerlichen Verletzungen „im Prinzip nicht schlimm“ seien, könnten sich die inneren Schädigungen, die eine verminderte Lungenleistung hervorgerufen hätten, noch in einigen Tagen als lebensgefährlich erweisen. Allerdings wisse man im Augenblick noch nicht genau, welche Stoffe die toxischen Wirkungen hervorgerufen hätten. Peter: „Ölige Dinge, die er tief reingeholt hat“.

Laudas Frau Marlene traf noch am späten Sonntagnachmittag in Mannheim ein und besuchte den Schwerverletzten. Sie war mit einem Privatjet von Wien nach Köln geflogen und von dort sofort nach Mannheim weitergereist. „Sie war längere Zeit bei ihm“, sagte eine Krankenschwester. Lauda und das ehemalige Fotomodell hatten erst vor vier Monaten in der Wiener Neustadt geheiratet.

Niki Lauda war am Nachmittag beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring infolge eines Defekts von der Strecke abgekommen, wobei sein Wagen Feuer fing. Nachfolgende Fahrer, darunter der Mannheimer Harald Ertl, hatten den Österreicher vor dem Flammentod bewahrt.

de/Bild: Weiß

„Mannheimer Morgen“, 2. August 1976

James Hunt profitierte von Laudas Ausfall

Der Große Preis von Deutschland auf dem Nürburgring hat ausgerechnet zu seinem 50jährigen Bestehen den schwersten Tiefschlag seit dem Fahrerboykott 1970 erlitten. Der schärfste Kritiker „der schönen grünen Hölle“, Weltmeister Niki Lauda aus Österreich, zog sich in der zweiten Runde bei einem schweren Unfall im Streckenabschnitt „Bergwerk“ Gesichtsverbrennungen ersten bis dritten Grades zu und wurde erst mit Verzögerung von der Streckenambulanz versorgt. Anschließend brachte man ihn sofort ins Krankenhaus von Adenau und dann per Hubschrauber in die Spezialklinik nach Ludwigshafen-Oggersheim.

Laudas Ferrari war nach einem Hinteradbruch mit hoher Geschwindigkeit in die Leitplanken geprallt, fing Feuer und wurde auf die Piste zurückgeschleudert. Der mit in den Unfall verwickelte Mannheimer Harald Ertl erklärte nach dem Abbruch des Rennens: „Guy Edwards kam als erster zu Lauda und konnte sich gerade noch an seinem Wagen vorbeidrücken. Brett Langer fand keine Lücke mehr und raste in den Ferrari. Das gleiche passierte dann mir. Ich habe von einem in der Nähe stehenden Streckenposten einen Feuerlöscher geholt und versucht, die Flammen niederzuhalten. Langer und Edwards haben Niki aus dem Wagen gezogen. Bis

ein Ambulanzwagen kam, verging aber zuviel Zeit.“

Profitiert hat von Laudas Ausfall vor allem der britische McLaren-Fahrer James Hunt. Mit Start-Ziel-Sieg bei der Wiederaufnahme des Rennens vergrößerte er sein Konto als Zweitplatzierter des WM-Zwischenklassiments auf 44 Punkte hinter dem weiterhin führenden Niki Lauda (58). Auf dem dritten Rang folgt der Südafrikaner Jody Scheckter (Tyrrell), der mit dem zweiten Platz im Rennen jetzt 34 Zähler aufweist. Bravourös hielten sich Jochen Mass und Rolf Stommelen (beide Köln). McLaren-Fahrer Mass wurde Dritter, Stommelen, dessen Formel-I-Comeback

erst am Samstag bei einer Blitzaktion durch den Einsatz auf einem Martini-Werks-Brabham gesichert worden war, belegte den sensationellen sechsten Rang. Auf Platz vier und fünf kamen Stommelens Markengefährte Carlos Pace (Brasilien) und der Schwede Gunnar Nielsson (Lotus).

Keine Chance auf eine gute Placierung hatte vor 100 000 Zuschauern der Grainauer Hans-Joachim Stuck. Mit Kuppelungsdefekt jagte er beim ersten Start dem Feld um eine halbe Sekunde hinterher, beim zweiten Anlauf setzte sich sein March nicht mehr in Bewegung.

„Mannheimer Morgen“

3. August 1976

4 A

Dienstag, 3. August 1976

Niki/Lauda schwebt weiter in Lebensgefahr

Mannheim. (BS-Eigener Bericht) Im Gesundheitszustand des am Sonntag beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring verunglückten Automobilweltmeisters Niki Lauda ist bis gestern abend keine wesentliche Besserung eingetreten. Professor Dr. Horst Lutz, Leiter des Instituts für Anästhesiologie und Reanimation an den Städtischen Krankenanstalten Mannheim, erklärte gestern, es bestehe „weiterhin Lebensgefahr wegen der Einschränkung der Lungenfunktion durch eingeatmete heiße Dämpfe, Giftstoffe und Rauch“.

Für den 27jährigen Österreicher dürfte lebensentscheidend sein, ob sich die geschädigte Lunge innerhalb der nächsten Tage wieder so weit regeneriert, daß sie wieder stärker belastet werden kann. Solange das Lungenödem vorhanden ist, besteht latente Lebensgefahr. Die Verbrennungen an Kopf und Armen machen nach Auskunft der Mediziner nur rund zwei Prozent der Körperoberfläche aus und könnten bei einer Besserung des Gesamtbefindens später durch kosmetische Operationen behandelt werden. Die Knochenbrüche im Bereich des Brustkorbes seien relativ geringfügig.

Niki Lauda war gestern zeitweise bei Bewußtsein und ansprechbar.

„Mannheimer Morgen“

4. August 1976

Laudas Zustand unverändert

Der Gesundheitszustand von Formel-1-Weltmeister Niki Lauda ist weiter unverändert. Der 27jährige Österreicher, der innerhalb des Städtischen Krankenhauses Mannheim auf der Intensivstation von einem sechsköpfigen Ärzteteam versorgt wird, schwebt nach wie vor in latenter Lebensgefahr. Er ist bei vollem Bewußtsein und atmet unter Beigabe von Sauerstoff selbständig. Seine Herz-Kreislauf-Funktionen werden medikamentös unterstützt. Er wird künstlich ernährt.

Seite 6 · MANNHEIMER MORGEN

Niki Lauda wird operiert

Automobilweltmeister Niki Lauda wird sich Mitte dieses Monats in der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik in Ludwigshafen einer Hauttransplantation unterziehen. Dr. Dr. Rudolf Zellner, der Chefarzt der Abteilung für Verbrennungen, sagte gestern Abend auf Anfrage, der Allgemeinzustand und die Lungenbefunde seines neuen Patienten, der vom Mannheimer Städtischen Krankenhaus am Sonntagabend nach Ludwigshafen gebracht worden war, seien zufriedenstellend. Niki Lauda wird voraussichtlich während des ganzen Monats August in der Ludwigshafener Klinik bleiben. Dr. Zellner wird die Hauttransplantation im Gesicht des Formel-1-Weltmeisters selbst vornehmen.

„Mannheimer Morgen“

4. August 1976

Seite 8 · MANNHEIMER MORGEN

SPORT

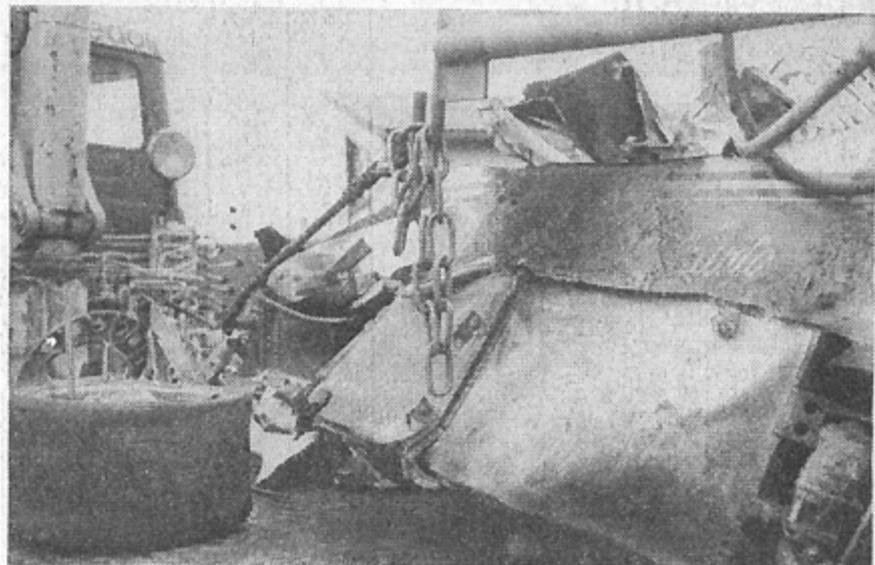
Niki atmet selbständig

Im Befinden des schwerverletzten Formel-1-Weltmeisters Niki Lauda ist zwischenzeitlich insoweit eine geringfügige Besserung eingetreten, als der 27jährige Österreicher wieder selbständig atmet. Allerdings wird die bei dem Unfall durch das Einatmen von heißen Dämpfen, Rauch und Giftstoffen stark in Mitleidenschaft gezogene Lunge in bestimmten Zeitabständen noch durch künstliche Luftzufuhr aufgebläht. So soll die Gefahr einer Infektion des Organs herabgesetzt werden. Die oberen Luftwege des Automobilweltmeisters, die ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, sind durch Gummiröhren gesichert worden.

Niki Lauda liegt innerhalb der Intensivstation der Städtischen Krankenanstalten Mannheim in einem hochsterilen Raum, der durch eine Doppelbox-Schleuse besonders weitgehend gegen das Eindringen von Krankheitserregern geschützt ist. Professor Dr. Lutz, der gemeinsam mit seinem Kollegen Professor Dr. Peter die Behandlung des Österreichers leitet, betonte gestern, daß die „peinliche Beachtung der Sterilitätsvorschriften“ oberstes Gebot der Stunde sei. Eine Infektion von Laudas Lunge wäre verhängnisvoll.

Die heißen und ätzenden Giftgase konnten ins Körperinnere des Rennfahrers gelangen, als der Sitz des Ferraris, das Lenkrad und Treibstoff verbrannten. Niki Lauda hatte sich offenbar im ersten Schock den Vollgesichtshelm mit angeschlossener Sauerstoffversorgung vom Kopf gerissen und war so nicht mehr geschützt. Der derzeit prominenteste Patient in den Städtischen Krankenanstalten Mannheim war auch gestern nach ruhig verbrachter Nacht bei Bewußtsein und ansprechbar. Auf Fragen reagiert er mit Kopfnicken, sprechen kann er nicht. Seine Herz-Kreislaufunktionen werden medikamentös unterstützt, er wird auch künstlich ernährt. Das von Professor Dr. Horst Lutz geleitete Institut für Anästhesiologie und Reanimation zählt zu den modernsten seiner Art in Europa. Für 14 Betten stehen sechs Fachärzte und 34 Krankenschwestern zur Verfügung.

Unterdessen geht das Rätseln um die Unfallursache weiter. Fahrfehler oder technisches Versagen? Auf diese Frage konzentrieren sich die Untersuchungen. Zeugenaussagen lassen den Schluß zu, daß möglicherweise beides zu dem Unglück führte. Bereits beim Start des Rennens hatte sich am Wagen des Österreichers eine Schraube gelöst, die von einem Feuerwehrmann den Mechanikern des Ferrari-Rennstalls übergeben worden war. „Die Vermutung, daß es sich um eine Radmutter handelte, trifft allerdings nicht zu“, erläuterte Michael Briehle, Pressereferent des Automobilclubs von Deutschland (AvD), dem Veranstalter des „Großen Preises von Deutschland“ auf dem Nürburgring. „Die Formel-1-Rennwagen besitzen an allen Rädern



Ein Haufen Schrott — das ist alles, was von Niki Laudas Ferrari übrig blieb.

Bild: Rzepka

einen Zentralverschluß.“ Vielmehr vermuten Experten des AvD, daß sich eine Befestigungsschraube eines der beiden Tanks gelöst hat, die bei Ferrari nicht — wie bei anderen Fabrikaten — vernietet sind.

Als Ursache des Unfalls, so hieß es, reiche die Tank-Version jedoch nicht aus. Vielmehr deutet die Aussage des 35jährigen Hans Oberhofer (Erfstadt), der den Unfall als Zuschauer aus unmittelbarer Nähe genau verfolgen konnte, sowohl auf einen Fahrfehler als auch auf technisches Versagen hin. „Lauda hat vor der Bergwerk-Kurve offensichtlich erst später heruntergeschaltet als alle anderen Fahrer, die vor ihm diesen Streckenabschnitt passiert hatten“, leitete Oberhofer vom Motorengeräusch ab. „Ich habe auch deutlich erkannt, daß Lauda eine Bewegung mit der rechten Hand machte, so, als wolle er schalten. Von diesem Augenblick an rutschte der Wagen jedoch geradeaus in den Fangzaun.“ Möglich wäre auch, daß ein Schaltungsdefekt verhinderte, daß Lauda rechtzeitig herunterzuschalten konnte.

Oberhofer ist auch sicher, daß der Ferrari erst zu brennen begann, als nacheinander der Amerikaner Brett Lunger und Harald Ertl aufgefahren waren.

Die Frage, welche Konsequenzen sich aus dem Unfall für den nächsten Großen Preis von Deutschland ergäben, könne jetzt noch nicht beantwortet werden, hieß es seitens des Veranstalters. AvD-Verwaltungsdirektor Linden: „Ich habe vor dem Rennen mit den beiden Wortführern der Konstrukteursvereinigung, Bernie Ecclestone von Martini-Brabham und Max Mosley von March, über dieses Thema gesprochen. Sie haben sich zwei Stunden lang meine Argumente zum Nürburgring und zum Hockenheimring angehört. Wie sie sich jetzt verhalten werden, weiß ich nicht.“ Der französische Formel-1-Pilot Patrick Depailler (Tyrrell) jedenfalls erklärte nach dem Unfall: „Wir Fahrer wollten auf dem Nürburgring nicht starten, wurden dann aber veranlaßt, unsere Meinung zu ändern. Aber jetzt ist diese gefährliche und unmoderne Strecke für uns endgültig gestorben!“

„Mannheimer Morgen“

5. August 1976

Niki Lauda überstand erste Krise

Der am vergangenen Sonntag beim „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring schwer verunglückte österreichische Automobilweltmeister Niki Lauda hat in der Nacht zum Mittwoch eine von den Ärzten erwartete erste kurze Krise überstanden und hatte danach eine ruhige Nacht. Der die Behandlung in der Intensivstation der Städtischen Krankenanstalten Mannheim leitende Professor Dr. Horst Lutz bezeichnete gestern abend in einem Gespräch mit dieser Zeitung Laudas Zustand als „unverändert ernst“. Erst in zwei oder drei Tagen könne man erste prognostische Aussagen machen. Zugleich unterstrich der Mediziner, das Befinden des Rennfahrers habe sich nach der Krise, die auf die Verschmutzung der Lunge bei dem Unfall zurückzuführen sei, gestern wieder stabilisiert. Atmung sowie Herz-Kreislauf-Funktionen arbeiten zufriedenstellend. Lauda ist nach wie vor bei vollem Bewußtsein. Die Infektion der Lunge wird mit hohen Dosen Antibiotika behandelt. Der 27jährige Österreicher soll kaum Schmerzen haben.

Der Ferrari-Rennwagen, mit dem Niki Lauda beim Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring schwer verunglückt ist, wurde inzwischen untersucht. Die Ermittlungen eines anerkannten Sachverständigen haben ergeben, daß die Bruchstellen der Radaufhängungen eindeutig „Gewaltbrüche“ sind. Deshalb gebe es keinen Anhaltspunkt für den Verdacht, ein Fahrzeugdefekt sei für den Unfall ursächlich. Die Verschraubungen der Räder seien trotz der Unfall-Beschädigungen in Ordnung gewesen. BS

Marlene und Florian Lauda

die Ehefrau und der Bruder des am Sonntag auf dem Nürburgring schwer verunglückten Automobilweltmeisters Niki Lauda sind die einzigen Personen, die im Wechsel „täglich wenige Minuten“ — so Professor Dr. Horst Lutz — den in der Intensivstation der Städtischen Krankenanstalten liegenden Österreicher besuchen dürfen. Dabei werde nach Worten des Mediziners peinlich auf die Einhaltung der Desinfektions- und Sterilisationsvorschriften geachtet: Wer an das in einem hochsterilen Raum stehende Krankenbett von Niki



Lauda will, muß sich umziehen und zusätzlich keimfreie Schutzkleidung tragen. Der Zustand des Rennfahrers hat sich gestern nach einer nächtlichen Krise wieder stabilisiert (Siehe auch Sportteil) Das Bild zeigt den im fünften Semester Medizin studierenden Bruder von Niki Lauda und die Ehefrau des Weltmeisters — die Hochzeit liegt erst wenige Monate zurück — beim Betreten der Städtischen Krankenanstalten. BS/Bild:Fidelitas

„Mannheimer Morgen“

6. August 1976

Niki über den Berg?

Niki Lauda scheint über den Berg zu sein. Sein Gesundheitszustand verbesserte sich gestern soweit, daß der in die Luftröhre eingebrachte Beatmungsschlauch (Tubus) entfernt werden konnte. Atmung und Kreislauf-Funktion haben sich nach Auskunft von Professor Dr. Horst Lutz gleichfalls weiter gebessert, so daß die akute Lebensgefahr gebannt erscheint. Durch die Entfernung des Tubus konnte der am Sonntag beim Großen Preis von Deutschland verunglückte Automobilweltmeister gestern auch erstmals wieder sprechen. Seine erste Frage galt — so Lutz — dem Ausgang des Rennens und seiner Plazierung in der Weltmeisterschaftswertung.

Sollte sich der Zustand des 27jährigen Österreichers weiter zur Zufriedenheit der Ärzte stabilisieren, so könnte in einiger Zeit dann an die kosmetische Behandlung der schweren Verbrennungen im Gesicht gegangen werden. Professor Lutz trat in einem Gespräch mit dieser Zeitung Sensationsmeldungen der letzten Tage entgegen, wonach Lauda „sein Gesicht

verloren habe“. Der Rennfahrer könne sehen, hören und reden. Allerdings sei das Gesicht noch angeschwollen und verunstaltet. Nach entsprechenden Operationen werde man aber — so Professor Lutz — Niki Lauda eindeutig wiedererkennen können.

Inzwischen gingen in den Städtischen Krankenanstalten Mannheim waschkörbeweise Genesungswünsche aus aller Welt für Niki Lauda ein. „Ich habe nie gewußt, wieviele Freunde mein Niki wirklich hat“, zeigt sich Marlene Lauda, Nikis junge Ehefrau, gerührt. Täglich treffen aus allen Teilen Europas, hauptsächlich jedoch aus der Bundesrepublik und aus Österreich, Genesungswünsche in Form von Telegrammen, Briefen und kleinen Päckchen ein. „Wir haben hier ja schon so manchen berühmten Patienten behandelt, aber eine derartige Anteilnahme aus aller Welt, wie sie Herrn Lauda zuteil wird, habe ich während meiner ganzen Dienstzeit noch nicht erlebt“, erklärte Institutschef Prof. Dr. Horst Lutz. BS

„Mannheimer Morgen“

7. August 1976

SPORT

Lauda darf aufstehen

Nur sechs Tage nach seinem schweren Unfall auf dem Nürburgring hat der seit 24 Stunden nicht mehr in Lebensgefahr schwebende österreichische Automobil-Weltmeister Niki Lauda gestern auf der Intensivstation der städtischen Krankenanstalten Mannheim seine ersten Gehversuche unternommen. Wie der behandelnde Arzt Professor Dr. Klaus Peter, mitteilte, sei man mit dem Gesundheitszustand des Patienten, der auch bereits selbständig feste Nahrung zu sich nimmt, mehr als zufrieden. Am Montag soll der Formel-Eins-Champion zur Weiterbehandlung seiner Gesichtverbrennungen in die Oggersheimer Spezialklinik verlegt werden.

„Mannheimer Morgen“, 7. August 1976

Niki oder das Wunder der Fußwaschung

In den Städtischen Krankenanstalten Mannheim am Ufer des trüben Neckerlaufes geschah in dieser Woche allerhand Atemberaubendes, Unvorstellbares: Mediziner, die sonst selbst auskunftstheischenden Kriminalbeamten in dienstlicher Funktion reserviert gegenüber treten, dozierten über den Zustand eines ihrer Patienten vor Fernsehkameras, Krankenschwestern legten angesichts ungezählter Bestechungsversuche — 1000 Mark für ein Bild aus der Intensivstation — ein wenig mehr Rouge auf, Pfleger transportierten waschkorbweise Genesungswünsche, und im Vorraum der Intensivstation nahm — ich schwör's — ein Fernsehreporter das beständig lärmende Telefon ab.

Das sonst außerhalb der knappen Besuchszeiten so abweisend-sterile Krankenhaus, die dem Blick jedes Unbefugten entzogenen Operationsräume, die Tabu-Zone um die Intensivstation waren entweiht worden. Frevler, zumeist von der rosaroten Boulevardpresse beschäftigt, waren im Gefolge des schwerverletzten Automobilweltmeisters Niki Lauda zuhauf eingefallen, willens, den letzten Luftzug der von Gift, Rauch und Schmerz gemarterten Lunge des

27jährigen in Bild und Ton festzuhalten. Die Mediziner mußten da — so schien's dem Betrachter anfangs — zurückstehen.

Nun, der Rennfahrer ist — den Hyänen zum Trotz — mittlerweile auf dem Weg der Besserung, außer Lebensgefahr. Die Ärzte schlossen die Behandlungsräume ab, sahen vor jeder Visite vorsichtshalber unter das Bett und in die Schränke — und staunten dann dennoch tagsdrauf über Fotos vom dickbandigierten Niki Lauda unter dem Sauerstoffzelt. Die eifrigen Reporter hatten bei der Auswahl des Bildes aus irgendeinem Archiv zwar zurecht angekommen, daß sich Menschen im Kostüm nach Mumienart recht ähnlich sehen, allein sie übersahen, daß Niki Lauda nicht unter einem Sauerstoffzelt lag, da derlei Requisiten in Mannheim bereits zur Vergangenheit zählen. Doch welcher Leser weiß das schon...

Da die Flut von Anfragen über den Zustand des Rennfahrers nurmehr morgens und abends mit nüchternen Bulletins beantwortet wurde, spürten Tag und Nacht journalistische Einzelkämpfer durch die endlos langen Flure des Krankenhauses, um das dürre Informations-Skelett mit Fleisch und Blut in Form zusätzlicher Details über

den Fall Lauda aufzumöbeln. Daß die Ärzte bei dieser Operation nicht mitmachen wollten, störte die Aktivisten wenig — denn da gab es ja noch die Frau des lädierten Weltmeisters.

Als Nikolaus Lauda und Marlene Knaus im März dieses Jahres klammheimlich gemeinsame Sache machten, wußten von der Hochzeit — vorwurfsvoll klingt es noch heute in den Klatschspalten nach — nicht einmal Journalisten-„Freunde“. Die damals wohlvorbereiteten Artikel wurden dennoch nicht vergebens getintet: Denn jetzt, wo Niki zwischen Leben und Tod schwebte, seine Ehefrau nach Bildzeitungs-Wissen ohne Zahnpasta und frischer Wäsche auskam und durch offenbar ständige „Niki-Niki“-Rufe ihren Mann am Leben hielt, jetzt also war die Zeit reif für eine Würdigung dieser tapferen Frau.

„Marlene Lauda — das Schicksal verändert ein Playgirl“, „Die Sorge um Niki ließ sie reifen...“ — so und ähnlich wurde die ehemalige „Partymieze“, das „Jet-Set-Girl“ oder — wie seriös — das „Fotomodell“ Marlene Lauda gelobt. Der druckfrische Bildvergleich brachte es zudem schwarz auf weiß an den Tag: zwischen der gutgewachsenen Barbusigen und

der von Augenringen und Schmerz gezeichneten liegen Welten. Wobei die Oberweite und die Tiefe der Augenringe offenbar nur mittelbar zusammenhängen. Sei's drum — jene Frau mit dem gewissen Etwas hatte bei den kurzen Besuchen im Krankenzimmer ihres Mannes angeblich nichts Besseres zu tun, als ihrem Göttergatten wiederholt die Füße zu waschen. Ob der solcherart Gesäuberte kitschig ist, und seit wann man in einer hochsterilen Intensivstation munter Füße schrubben darf, wurde dem Leser freilich nicht verraten.

Ausgerechnet diese Fußwaschungen, auch als „zärtlichste Liebeserklärung“ zur allgemeinen Nachahmung empfohlen, brachten Niki Lauda also über die erste Krise. Die Ärzte mögen daraus lernen. Ob auch Marlene dazugelernt hat? Immerhin fragte der wieder zum Sprechen erweckte Niki Lauda als erstes beileibe nicht, wie es seinem holden Weibe geht, sondern, wie es um seine Rennfahrerei steht. Wie auch immer. Daß der 27jährige Patient nun über den Berg ist, paßt natürlich auch wieder nicht allen Sensationssuchern in den Kram: „Niki kommt durch — aber wie lebt ein Mann ohne Gesicht?“ ...

Bert Siegelmann

„Mannheimer Morgen“ 12. August 1976

Interview mit dem Automobil-Weltmeister:

Lauda: „Am liebsten gleich wieder fahren“

Wie fühlen Sie sich? Bereitet Ihnen das Atmen noch Schwierigkeiten?

Lauda: „Mir geht es schon wieder wesentlich besser. Auch mit der Lunge scheint alles in Ordnung. Ich möchte am liebsten gleich wieder Rennen fahren, aber die nächsten vierzehn Tage muß ich noch im Bett bleiben. Ich bekomme zweimal Haut übertragen.“

Können Sie sich daran erinnern, wie es zu dem Unfall auf dem Ring kam?

Lauda: „Ich weiß nichts, aber auch überhaupt nichts mehr. Ich hatte fünf Minuten zuvor die Reifen gewechselt und bin dann ganz

Zum ersten Mal nach seinem Unfall am 1. August auf dem Nürburgring hat sich gestern Automobilweltmeister Niki Lauda zum Hergang seines Sturzes geäußert. Lauda liegt seit Montag in einer Spezialabteilung der Ludwigs-hafener Unfallklinik, wo Prof. Dr. Rudolf Zellner auf seiner Privatstation heute mit der Hautübertragung auf die Brandwunden im Gesicht beginnen will. Lauda besuchen dürfen z. Z. nur die engsten Angehörigen. In einem Telefon-Interview antwortete er auf Fragen unserer Zeitung.

stalter zum letzten Mal in dieser Streckenlänge gefahren wird. Auf keinen Fall wird wieder gefahren, wenn der Ring so bleibt wie er jetzt ist. Ich fahre dann, wenn der Geschwindigkeit entsprechend genügend Fangzäune und Sicherheitsraum vorhanden ist. Das einzige, was ich verlange, ist, daß der Nürburgring auf den selben Standard gebracht wird, wie alle anderen Rennstrecken der Welt.“

Ist für Sie das Hockenheim-Motodrom eine Alternative?

Lauda: „Man kann jede Rennstrecke gut machen. Aber auch am Hockenheim-Ring müßten einige Änderungen vorgenommen werden.“

In den vergangenen Tagen wurde viel über ihr Privatleben geschrieben. Stört sie der Rummel?

Lauda: „Ich finde es eine Frechheit, was man alles angeblich über mich und meine Frau weiß. Eigentlich ist es traurig, daß die Leute mich privat nicht in Ruhe lassen. Sie sollen über mich und meinen Ferrari schreiben. Ich versuche, die Klatschspalten zu ignorieren.“

Wann gehen Sie wieder an den Start?

Lauda: „Ach, ich weiß nicht. Jetzt muß ich mich zunächst einmal richtig erholen. Vermutlich fahre ich ins Salzburgerland. Anschließend geht es nach St. Moritz zum Höhentaining. Das wird meiner Lunge bestimmt gut tun. Wann ich an den Start gehe, ist ungewiß. In Monza bestimmt noch nicht. Das hängt von meiner weiteren Genesung ab.“

Ferrari hat sich aus dem Rennsport zurückgezogen. Wird dies auch Sie treffen?

Lauda: „Das hat für mich keine Konsequenzen. Ich werde, wenn ich gesund bin, mit Ferrari starten. Der Rennstopp meiner Firma war nur ein Akt der Loyalität.“ Dieter Mauer

FUSSBALL

DFB-Pokal

Hannover 96 (Am.) — Bayern München 0:10

Freundschaftsspiele:

FC Venlo — Borussia Mönchengladbach 2:4

FSV Steinbach — SV Darmstadt 98 0:14

Espanol Barcelona — Rotweiß Essen 4:0

FC Augsburg — München 60 2:0

BSV Schwenningen — FC Schalke 04 0:2

Victoria Griesheim — Kickers Offenbach 1:2

MSV Duisburg — FC Barcelona 2:0

Al. Pfalzdorf — 1. FC Köln 2:11

10 000 Strohballen für Motorrad-Grand-Prix

Um jegliche Sicherheitsdiskussion von vornherein auszuschalten, hat der ADAC-Nordrhein für den als vorletzten Lauf zur Motorrad-Weltmeisterschaft zählenden Großen Preis von Deutschland am 29. August auf dem Nürburgring 10 000 in Plastiksäcke verpackte Strohballen bereitgestellt. Damit ist gewährleistet, daß alle Ballen auch bei Regen weich und trocken bleiben. Außerdem werden mehrere hundert Strohballen an möglichen Gefahrenpunkten als Reserve verteilt. Weiterhin beziehen am Ring zwölf ONS-Sicherheitsdienstwagen Position. Jedes Fahrzeug ist mit einem Arzt und einem Sanitäter besetzt.

normal gestartet. Plötzlich bekam ich einen Schlag an den Kopf und wurde bewußtlos. Ob es sich dabei um herumfliegende Teile handelte, die mich trafen, kann ich nicht sagen. Meine Erinnerungsvermögen hat ausgesetzt.“

Glauben Sie, daß technische Mängel die Ursache waren?

Lauda: „Das kann ich unmöglich sagen. Wenn man einen Unfall selber miterlebt, weiß man, was das Auto macht. Da ich das aber nicht mitbekommen habe, will ich keine Prognose stellen. Ich weiß, daß die Spur der blockierenden Räder nicht in die Richtung geht wie man es normalerweise erwartet, wenn man aus der Kurve fliegt. Die Spur geht nach nach außen, sondern nach innen. Warum dies so ist, das kann ich jetzt noch nicht sagen. Ich bezweifle auch sehr, ob dies die Techniker feststellen können, denn das Auto soll ja total demoliert sein.“

Hat bei dem Unfall das Rettungssystem im Wagen funktioniert?

Lauda: „Ich kann das nicht sagen. Da ich bewußtlos war, habe ich es gar nicht ausprobieren können. Erst als der Hubschrauber landete, wurde ich wach.“

Sie haben den Nürburgring schon des öfteren wegen der Gefährlichkeit kritisiert und sich in diesem Jahr nur dem mehrheitlichen Votum ihrer Fahrer-Kollegen gebeugt? Werden Sie noch einmal auf dem Ring fahren?

Lauda: „Es war heuer von vornherein ausgemacht, daß in Kooperation mit dem Veran-

„Mannheimer Morgen“

13. August 1976

An Nikis Bett geschlichen

Als einen „unglaublich brutalen Akt“ wertete gestern der behandelnde Arzt von Nikki Lauda, Privatdozent Dr. Rudolf Zellner, das Eindringen eines Fotografen in Laudas Krankenzimmer in der Verbrennungsstation der Ludwigshafener Unfallklinik. Gegen den bislang noch unbekanntem Reporter, der sich am Mittwochnachmittag unbemerkt an Laudas Krankenbett geschlichen und Bilder geschossen hatte, will die Klinik Anzeige wegen Hausfriedensbruch erstatten. Eine Anzeige wird auch von Nikkis Frau erwogen. Als erste Konsequenz hat Dr. Zellner sämtliche Journalisten der Klinik verwiesen: „Da müssen eben die Unschuldigen wegen der Schuldigen leiden“. Die Identität des Fotografen soll ermittelt werden, sobald entsprechende Fotos von Lauda veröffentlicht werden. Die gestrige Operation des amtierenden Formel-1-Weltmeisters verlief nach Auskunft des Arztes ohne Komplikationen. Im Verlauf eines mehrstündigen Eingriffs wurden durch ein siebenköpfiges Team auf die gesamte verbrannte Hautfläche in Laudas Gesicht Hautpartien von den Oberschenkeln übertragen. Lauda war schon wenig später bei Bewußtsein und ansprechbar, er wird allerdings mehrere Tage keinen Besuch empfangen dürfen. Der Österreicher wird auf jeden Fall noch vier Wochen in der Ludwigshafener Unfallklinik bleiben müssen, erst nach diesem Zeitraum kann darüber entschieden werden, ob weitere Operationen erforderlich sind. rs

17. August 1976

Niki Lauda „beurlaubt“

Der vor zwei Wochen auf dem Nürburgring schwer verunglückte österreichische Automobilweltmeister Niki Lauda ist gestern überraschend von der Spezialklinik für Verbrennungsverletzte in Ludwigshafen „beurlaubt“ worden und von Mannheim aus mit seinem Privatflugzeug nach Salzburg geflogen. Dr. Zellner, der Leiter der Klinik, teilte mit, die Hauttransplantation sei komplikationslos verlaufen. Die Behandlung werde später in Ludwigshafen fortgesetzt.

24. August 1976

Niki Lauda nur noch Gastpatient

Für Automobil-Weltmeister Niki Lauda wird die Berufsgenossenschaftliche Unfall-Klinik in Oggersheim ein wesentliche Station auf dem Weg zu seiner Genesung nach dem schweren Rennunfall am 1. August beim „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring bleiben. Der 27jährige Österreicher, der bereits am vergangenen Montag nach einer geglückten Hauttransplantation im Gesicht die Oggersheimer Spezialklinik verlassen konnte, braucht nicht mehr in die Privatstation von Chefarzt Dr. Dr. Rudolf Zellner zurückzukehren, in der er seit seiner Einlieferung „wie im Belagerungszustand lebte, nachdem Dutzende von Fotoreportern aus aller Welt auf einen Schnappschuß des 27jährigen warteten. Dr. Zellner: „Lauda wird sich voraussichtlich nur noch einer sogenannten rekonstruktiven Operation unterziehen — das heißt, er wird sich die Narben von der ersten Transplantation entfernen lassen.“ Nach Angaben von Dr. Zellner sind die Transplantationsstellen im Gesicht des Rennfahrers bereits zufriedenstellend verheilt, so daß sich Lauda nur noch ambulant behandeln lassen muß. Einer solchen Behandlung unterzog er sich am Wochenende. rs